

Der Peterwichtel



Peterwichtel

Vor etwa 800 Jahren hatte der dänische König einigen seiner treuen Ritter Land auf Fehmarn gegeben. Lange genug hatten sie für ihn gestritten, nun sollten sie das Schwert mit der Pflugschar tauschen und statt auf Pferden zu reiten, hinter ihnen auf dem Acker einhergehen.

Einer von ihnen war Peter. Er war sogar im Heiligen Land gewesen, dem Land Jesu. Nun verbrachte er seine alten Tage auf der friedlichen Insel Fehmarn, der südlichsten des dänischen Königreiches.

Kreuzfahrer, nun Inselbauer Peter träumte immer noch vom Heiligen Land. Er hatte sein Schwert dort nicht brauchen müssen und war dankbar dafür. Gern erinnerte er die altehrwürdigen Kirchen von Bethlehem, Nazareth und Jerusalem.

Und so begann er eine kleine Backsteinkirche auf seinem Grund und Boden zu bauen, - vier Gewölbe lang. Die Kirche glich einer kleinen Burg, - nur dass es da keine Waffen gab, sondern Kerzen. Da hörte man keine Kampfgesänge, sondern gesungene Gebete. Das war der Anfang von Petersdorf um 1230.

Lange schon war Peter gestorben. Seine Enkel spielten um die Kirche herum und man hatte große Pläne mit dem Kirchlein. Das Dorf wuchs, als wollte es eine Stadt werden. Handwerker hatten sich eingefunden. Man hielt selbst Gericht am Ort und stolze Gilden träumten von einer goldenen Zukunft. Das Kirchlein war ihnen zu klein geworden. Doppelt so breit

sollte das Hauptschiff sein, mit weiten Gewölben. Einen Altarraum bauten sie, mächtiger als jedes Bauernhaus.

Eine große Basilika sollte aus dem Kirchlein werden, - viermal so breit als bisher und vor allem höher. Die Gildemeister dachten vielleicht sogar an einen hohen Turm, den man weit übers Meer sehen sollte.

Aber mitten im Bau ging es nicht mehr weiter. Im Norden des alten Kirchleins lag das Grab von Ritter Peter. Niemand traute sich, das Grab fortzunehmen. Immer wenn man begann, den Fundamentgraben drum herum auszuheben, schloss sich die Erde über Nacht wieder. Jemand wollte ein kleines Männlein gesehen haben, das in der Dunkelheit eifrig zuschauelte, was am Tag aufgerissen worden war. Siebenmal geschah das, da gaben sie auf. Es wurde nichts aus der großen erträumten Basilika. Der Peterwichtel hatte es verhindert.

Darum leben wir hier nun nicht in Peterstadt oder gar – Petersburg, sondern in Petersdorf. Und manchmal, nachts so zwischen drei und vier, hört man den kleinen Peterwichtel fröhlich singend durch die Straßen ziehen. Aber dafür muss man die Augen schließen, sehr leise sein und tief träumen. Denn das wollte der Peterwichtel: Einen ruhigen, friedlichen Ort, in dem man nicht gegeneinander kämpft, sondern zur Ruhe kommt nach all der Mühe des Lebens.

Erdichtet von Pastor Martin Grahl

Ev. – Luth. Kirchengemeinde Petersdorf auf Fehmarn